

---

# Workshopkonzept zum Leitfaden „Verpackungs- aufkommen reduzieren“

Ablaufplan und Präsentation für eine  
Fortbildung in Kommunen



# Impressum

**Autor\*innen:**

Dr. Frieder Rubik (IÖW), Eva Wiesemann (IÖW), Carola Bick (ifeu)

**Projektleitung:**

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) GmbH, gemeinnützig  
Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin  
www.ioew.de

**Kooperationspartner:**

ifeu – Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg gGmbH  
Wilckensstraße 3, 69120 Heidelberg  
www.ifeu.de

Der vorliegende Beitrag entstand im Forschungsprojekt „Innoredux – Geschäftsmodelle zur Reduktion von Plastikmüll entlang der Wertschöpfungskette: Wege zu innovativen Trends im Handel“. Das Projekt ist Teil des Forschungsschwerpunkts „Plastik in der Umwelt – Quellen, Senken, Lösungsansätze“ und wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Förderkennzeichen 01UP1804A

**Zitiervorschlag:**

Frieder Rubik / Eva Wiesemann / Carola Bick (2022): Workshopkonzept zur kommunalen Handreichung „Verpackungsaufkommen reduzieren. Einfluss und Steuerungsmöglichkeiten von Kommunen“

Mehr Informationen zum Projekt: [www.plastik-reduzieren.de](http://www.plastik-reduzieren.de)

Berlin, Juli 2022

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Hintergrund .....</b>	<b>4</b>
<b>2</b>	<b>Ziele des Workshops .....</b>	<b>5</b>
<b>3</b>	<b>Zielgruppen .....</b>	<b>5</b>
<b>4</b>	<b>Rahmendaten .....</b>	<b>5</b>
<b>5</b>	<b>Workshop-Ablauf .....</b>	<b>6</b>
<b>6</b>	<b>Workshop-Skript .....</b>	<b>7</b>
<b>7</b>	<b>Anlagen.....</b>	<b>28</b>
7.1	Leere Steckbriefvorlage in PPT-Format (zum Verteilen) .....	29
7.2	Leere Steckbriefvorlage in WORD-Format (zum Verteilen und Ausfüllen).....	30
7.3	Musterlösung Innovationsförderung.....	31
7.4	Musterlösung Mehrwegsysteme .....	32

# 1 Hintergrund

In Deutschland werden immer mehr Verpackungen verbraucht – zuletzt ganze 227,5 kg pro Jahr und Kopf (Stand 2019)<sup>1</sup> - damit ist Deutschland Verpackungs-Spitzenreiter in Europa. Eine verstärkte Berichterstattung über Plastikmüll in den Weltmeeren hat das Thema in den letzten Jahren als globales Umweltproblem in den Köpfen vieler Menschen präsent gemacht, und so ist es auch längst auf der Ebene der Kommunen in Deutschland angekommen. Kein Wunder, denn steigende Mengen an Einwegbechern und anderen Verpackungen auf öffentlichen Plätzen und Grünflächen bringen die Städte und Gemeinden auch in Deutschland zunehmend an die Grenzen ihre Kapazitätsgrenzen. In den Innenstädten fallen zunehmend Verpackungen von Lebensmitteln und Getränken an, die unterwegs verzehrt werden. Das erklärt die hohen Kosten, die Städte und Gemeinden für die Beseitigung von Einweg-To-Go-Bechern, Zigarettenkippen und anderen Einwegplastikprodukten aufwenden müssen. Jährlich werden in Deutschland rund 700 Mio. € für die Reinigung von Straßen und Parks sowie das Leeren der öffentlichen Abfalleimer ausgegeben<sup>2</sup>. Wenn durch kommunale Maßnahmen das Abfallaufkommen und das „Littering“ in den Städten verringert werden, wirkt sich das nicht nur positiv auf das Stadtbild aus, sondern spart auch (Reinigungs-)Kosten. Immer mehr Kommunen haben sich daher in den letzten Jahren auf den Weg gemacht, mit eigenen Lösungen dem Problem zu begegnen – von Einzelmaßnahmen bis hin zu übergreifenden Konzepten wie einer Neuausrichtung als „Zero-Waste-Städte“.

In einer Handreichung<sup>3</sup> für Kommunen wurde durch das Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) und das Institut für Energie- und Umweltforschung (ifeu) ein Überblick erarbeitet, welche Handlungsmöglichkeiten Kommunen haben, hier gegenzusteuern. Diese Handreichung behandelt folgende zentrale Fragen: Welche Ziele können sich Kommunen setzen, welche Maßnahmen ergreifen, um nachhaltige Entwicklungen zum Thema Verpackungsreduktion anzustoßen? Welche internen Voraussetzungen können und müssen dafür geschaffen werden? Welche konkreten Maßnahmen sind vorstellbar? Wie groß ist der finanzielle und personelle Aufwand für einzelne Maßnahmen und wie wirksam sind sie? Wie können Kommunen eine Auswahl dieser Maßnahmen – je nach Entscheidung und Priorisierung – umsetzen? Wie können sich Kommunen vernetzen, auch mithilfe externer Kooperationen? Und welche Handhabe hat eine Kommune, um Rahmenbedingungen zu beeinflussen oder zu ändern?

Die Handreichung wird ergänzt um ein Schulungsmodul sowie ein Erklärvideo. Alle Materialien sind auf den Webseiten des IÖW und des ifeu unter [https://www.ioew.de/projekt/geschaeftsmodelle\\_zur\\_reduktion\\_von\\_plastikmuell\\_entlang\\_der\\_wertschoepfungskette\\_wege\\_zu\\_innovativ](https://www.ioew.de/projekt/geschaeftsmodelle_zur_reduktion_von_plastikmuell_entlang_der_wertschoepfungskette_wege_zu_innovativ) und [www.ifeu.de/projekt/innoredux](http://www.ifeu.de/projekt/innoredux) zum freien und kostenlosen Download eingestellt.

---

<sup>1</sup> Vgl. [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2021-11-23\\_texte\\_148-2021\\_aufkommen-verwertung-verpackungsabfaelle-deutschland-2019\\_bf.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2021-11-23_texte_148-2021_aufkommen-verwertung-verpackungsabfaelle-deutschland-2019_bf.pdf)

<sup>2</sup> Vgl. [https://www.vku.de/fileadmin/user\\_upload/Verbandsseite/Presse/Pressemitteilungen/2020/Studie/INFA\\_Studie\\_SUP\\_200818.pdf](https://www.vku.de/fileadmin/user_upload/Verbandsseite/Presse/Pressemitteilungen/2020/Studie/INFA_Studie_SUP_200818.pdf)

<sup>3</sup> Die Handreichung ist eines der zentralen Ergebnisse des Forschungsprojekts „Geschäftsmodelle zur Reduktion von Plastikmüll entlang der Wertschöpfungskette: Wege zu innovativen Trends im Handel“ (Innoredux), das von Februar 2019 bis Juli 2022 durchgeführt wurde. Gefördert wurde es vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Programms „Plastik in der Umwelt – Quellen, Senken, Lösungsansätze“.

## 2 Ziele des Workshops

Dieser Workshop soll Kommunen, kommunale Eigenbetriebe und Tochterunternehmen dabei unterstützen, das Thema Verpackungsreduktion und Reduktion des Abfallaufkommens aktiv anzugehen und Veränderungen im Verpackungskontext bei Unternehmen und Bürger\*innen zu initiieren und umzusetzen.

Ziele des Workshops sind ...

- ... die Rolle von Kommunen sowie ihre Einfluss- und Handlungsmöglichkeiten in einer „Verpackungswende“ aufzuzeigen,
- ... die nötigen internen Voraussetzungen zur Einflussnahme darzustellen,
- ... verschiedene Maßnahmen zur Verpackungsreduktion und Abfallvermeidung vorzustellen und dabei auch Hinweise zum nötigen Ressourcenaufwand und zu Beispielen aus anderen Kommunen zu geben
- ... und Vorschläge zum Aufbau von interkommunalen Kooperationen aufzuzeigen, die über einen intensiven Austausch und eine Zusammenarbeit die Umsetzung der Maßnahmen erleichtern können.

## 3 Zielgruppen

Der Workshop richtet sich an alle interessierten Akteure aus kommunalen Verwaltungen, kommunaler Beschaffung sowie damit in Verbindung stehenden Unternehmen, an den Handel und zivilgesellschaftliche Organisationen.

## 4 Rahmendaten

Der Workshop ist so konzipiert, dass er interaktiv mit bis zu 25 Personen durchgeführt werden kann. Als Zeitaufwand der Durchführung ist mit etwa 120 Minuten bei einer einzigen Interaktion mit den Teilnehmenden zu rechnen. Sollten Sie zwei Interaktionen vorsehen, verlängert sich die Zeitdauer um etwa 30 Minuten (siehe grau hinterlegte Zeilen in Tabelle zum Workshop-Ablauf).

Benötigtes Equipment und Materialien:

- Beamer
- Power-Point-Präsentation
- Schulungsskript (das hier vorliegende)
- Whiteboard.
- Stifte

## 5 Workshop-Ablauf

Dauer	Was?	Material
1 Min.	Begrüßung	PPT-Folie 1: Deckfolie
1 Min.	Projekt „Innoredux	PPT-Folie 2
2 Min.	Vorstellung des Ablaufs, Ziel des Workshops	PPT-Folie 3: Ablauf
5 Min.	<i>Optional:</i> Kurze Vorstellungsrunde der Teilnehmenden	-.-
10 Min.	Kleiner Wissenscheck Interaktiver Teil insgesamt 10 Min: 1 min pro Frage, 5 Minuten für Auflösung und Diskussion	PPT-Folien 4-9
5 Min.	Kommunaler Handlungsbedarf (Input durch Impulsgeber)	PPT-Folien 10-13
5 Min.	Kommunal interne Voraussetzungen schaffen (Input durch Impulsgeber)	PPT-Folien 14-15
5 Min.	Zielgruppen kommunaler Maßnahmen (Input durch Impulsgeber)	PPT-Folien 16-17
10 Min.	Maßnahmen für Zielgruppe Unternehmen und Handel (Input durch Impulsgeber)	PPT-Folien 18-19
5 Min	Erläuterung Aufgabe, Einteilung in Kleingruppen	PPT-Folien 20-21
15 Min	Gruppenarbeitsphase in Kleingruppen à ca. 5 Personen (je 1 Maßnahme zur parallelen Bearbeitung: Innovationsförderung, Mehrwegsysteme)	-.-
15 Min	Vorstellung der Ergebnisse im Plenum (3 min pro Gruppe), kurze Vorstellung der Auflösung, Reflexion	PPT-Folien 22-23 (Auflösung)
5 Min.	Maßnahmen für Zielgruppe Verbraucherinnen/ Privathaushalte (Input durch Impulsgeber)	PPT-Folien 24-25
<b>Optionale zweite Gruppenarbeit</b>		
5 Min	Erläuterung Aufgabe, Einteilung in Kleingruppen	PPT-Folien 26-27
15 Min	Gruppenarbeitsphase in Kleingruppen à ca. 5 Personen (je 1 Maßnahme pro Gruppe zur parallelen Bearbeitung zur Auswahl: Verschenken von Mehrwegprodukten, Materiallager für Wiederverwendung, Infostände, Plakataktionen)	-.-
15 Min	Vorstellung der Ergebnisse im Plenum (3 min pro Gruppe), kurze Vorstellung der Auflösung, Reflexion	PPT-Folien 28-31 (Auflösung)
5 Min.	Maßnahmen für Zielgruppe Großverbraucher (Vortrag Schulung)	PPT-Folien 32-34
5 Min.	Maßnahmen für Zielgruppe öffentliches Beschaffungswesen (Vortrag Schulung)	PPT-Folien 35-37
5 Min.	Maßnahmen an Zielgruppe Kitas und Schulen (Vortrag Schulung)	PPT-Folien 38-39
5 Min.	Interkommunale Kooperationen ausbauen	PPT-Folien 40-41
5 Min.	Externe Kooperationen realisieren	PPT-Folien 42
5 Min.	Rahmenbedingungen beeinflussen	PPT-Folien 43-45
2 Min.	Abschluss	PPT-Folien 46-48

## 6 Workshop-Skript

(V) : Begleitender Vortragsteil zum Workshop

(W) : Interaktiver Teil des Workshops

Folie	Inhalt	Materialien
1 (V)	Deckfolie	
2 (V)	Projekt „Innoredux“	PPT-Foliensatz; Mehr zum Vorhaben unter: → <a href="https://plastik-reduzieren.de">plastik-reduzieren.de</a> → <a href="https://ioew.de">ioew.de</a> → <a href="https://ifeu.de">ifeu.de</a>
3 (V)	<p><u>Kurze Schulungsvorstellung:</u></p> <p>Gliederung in vier Hauptblöcke:</p> <p>Block 1 „Vorbereiten“ beschäftigt sich mit der Rolle, die Städte bei der Verpackungsreduktion spielen, wie Ziele diesbezüglich gesteckt werden können und welche Voraussetzung intern für deren Umsetzung geschaffen werden müssen.</p> <p>Block 2 „Gestalten“ stellt 28 Maßnahmen zu Verpackungsreduktion und Abfallvermeidung vor. Dabei wird zunächst die Maßnahme beschrieben und deren Ressourcenaufwand abgeschätzt. Anschließend wird jede Maßnahme durch ein Beispiel von einer Kommune, die dies bereits durchgeführt hat, ergänzt.</p> <p>Block 3 „Vernetzen“ beschreibt, welche Kooperationen Sie realisieren können, um gemeinsam schneller ans Ziel zu kommen; dazu gehören der Austausch mit anderen Kommunen, eine regionale Zusammenarbeit und die Vernetzung mit Akteuren aus Gewerbe, Handel und Zivilgesellschaft.</p> <p>Block 4 „Ändern“ gibt Anreize, wie Sie sich als Kommune, neben dem Umsetzen der Maßnahmen, noch weiter für bessere Rahmenbedingungen einsetzen können.</p>	PPT-Foliensatz; Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool

	<p><b>Ziele des Workshops sind:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Eine Einführung in das Thema Verpackungen geben.</li> <li>– Systematisches Vorgehen zur nachhaltigen Verpackungsstrategie sowie Einfluss und Handlungsmöglichkeiten für die Kommune aufzeigen</li> <li>– vor allem, zentrale Fragen zu beantworten, wie etwa: Welche Ziele können sich Kommunen setzen, um nachhaltige Entwicklungen und Prozesse zur Verpackungsreduktion anzustoßen? Welche kommunalen internen Voraussetzungen müssen/ können dafür geschaffen werden? Welche Maßnahmen sind vorstellbar? An welcher Stelle wollen/ können Kommunen vorangehen bzw. Prozesse stärken? Wie ist der finanzielle und personelle Aufwand einzelner Maßnahmen und deren Wirksamkeit einzuschätzen?</li> </ul>	
<p>4-9 (W)</p>	<p><b>Kleiner Wissenscheck: (als Input oder Übung)</b></p> <p>Warum sind wir hier? Warum besteht Handlungsbedarf?</p> <p>Einweg-Verpackungen aus Kunststoff sind für viele Produkte die am weitesten verbreitete Verpackung          → positive Eigenschaften: lange frisch, haltbar, leicht, einfache Handhabung // negativ: Umweltproblem!          „Die“ nachhaltigste Verpackung gibt es häufig nicht, dies ist vom jeweiligen Produkt abhängig</p> <p>Trotzdem animieren, Veränderungen im Verpackungskontext und das Thema nachhaltige Verpackungen anzugehen</p> <p><b>Übung</b></p> <p><b>(Hinweis: Stellen Sie zuerst zu den Fakten Fragen (eine Frage pro Folie), dann mit dem Input auflösen):</b></p> <p>Im Folgenden einige Fragen an Sie. Schreiben Sie Ihre Antworten auf, während die folgenden Folien gezeigt werden.</p> <p style="text-align: center;">-----Folienwechsel-----</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– 2017 wurden weltweit 348 Mio. Tonnen Plastik produziert. Wie viele davon werden zu Verpackungen verarbeitet?</li> </ul> <p style="text-align: center;">-----Folienwechsel-----</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Von 1991 bis 2019 hat sich der Verbrauch von Kunststoffverpackungen ver...?</li> </ul> <p style="text-align: center;">-----Folienwechsel-----</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Deutschland wird oft als Recycling-Weltmeister bezeichnet. Wie hoch ist der Anteil an Plastikmüll in Deutschland, aus dem tatsächlich neue Plastikprodukte entstehen?</li> </ul> <p style="text-align: center;">-----Folienwechsel-----</p>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort:          Leinwand, Beamer, ggf. Pointer; bei interaktiver Gestaltung zusätzlich flexibel versetzbare Stühle und ggf. Tische; Stift und Papier</p> <p>Bei virtueller Durchführung:          Videokonferenztool (mit Breakoutroom-Funktion), bei interaktiver Gestaltung zusätzlich Quiz-/ Abstimmungstool wie Slido, Menti-meter, Kahoot o.ä.</p>



	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Seit 2000 nimmt der Verpackungsverbrauch von privaten Endverbraucher*innen kontinuierlich zu. Welches Verpackungsmaterial verursacht in Deutschland den meisten Verpackungsabfall? -----Folienwechsel-----</li> </ul> <p><b>Input: Antworten</b></p> <p>Weltweit wird <b>40 %</b> des produzierten Plastiks für Verpackungen verwendet.</p> <p>Von 1995 bis 2016 hat sich der Verbrauch von Kunststoffverpackungen in Deutschland <b>verdoppelt</b>.</p> <p><b>15,6 %</b> der Kunststoffabfälle aus dem privaten Endverbrauch werden für neue Kunststoffprodukten verwendet.</p> <p>Der Bedarf an <b>Papier</b> steigt in Deutschland stark an und verursacht den meisten Verpackungsabfall.</p> <p>Zwischen 1996 und 2017 hat sich der Verbrauch von Papierverpackungen um <b>607 %</b> erhöht.</p>	
<b>10 (V)</b>	<b>Gliederung: Überleitung zu Themenblock 1: Vorbereiten</b>	
11-12 (V)	<p><b>Kommunaler Handlungsbedarf – Warum?</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– In Deutschland werden immer mehr Verpackungen verbraucht – im Jahr 2019 waren es 227,5 kg pro Kopf – damit ist Deutschland Spitzenreiter in Europa.</li> <li>– Steigende Mengen an Einwegbechern und anderen Verpackungen auf öffentlichen Plätzen und Grünflächen bringen die Städte und Gemeinden auch in Deutschland zunehmend an die Grenzen ihrer Kapazitäten. In den Innenstädten fallen vor allem Verpackungen von Lebensmitteln und Getränken, die unterwegs verzehrt werden an. Diese haben in den letzten Jahren stetig zugenommen.</li> <li>– Jährlich werden rund 700 Mio. € für die Reinigung von Straßen und Parks sowie das Leeren der öffentlichen Abfalleimer ausgegeben. Wenn durch das kommunale Initiieren von Maßnahmen das Abfallaufkommen und das Littering in den Städten verringert wird, wirkt sich das nicht nur positiv auf das Stadtbild aus, sondern spart auch (Reinigungs-)Kosten.</li> <li>– Kommunen suchen Lösungen, um dem Problem zu begegnen – von Einzelmaßnahmen bis hin zu übergreifenden Konzepten wie einer Neuausrichtung als „Zero-Waste-Städte“.</li> </ul> <p>Es gibt verschiedene kommunale Handlungsmöglichkeiten, von denen viele bereits erprobt werden. Im Blickpunkt stehen dabei Maßnahmen und Möglichkeiten, auf Unternehmen, Handel und Bürger*innen einzuwirken, weniger Verpackungen einzusetzen und zu verbrauchen.</p> <p>-----Folienwechsel-----</p>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>

	<p><b>Kommunaler Handlungsbedarf – warum?</b></p> <p>Kommunen sind die bürger*innennächste staatliche Ebene</p> <p>Kommunen sind Schlüsselakteure für die Förderung der Abfallvermeidung</p> <p>Kommunen haben viele Rollen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– (Aus-)Gestalter, Umsetzer und Kontrolleur von Rahmenbedingungen</li> <li>– Einkäufer von Verpackungen</li> <li>– Verursacher von Verpackungsabfällen</li> <li>– Vorbildrolle der Kommune</li> <li>– Impulsgeber</li> <li>– Entsorger</li> </ul> <p><b>Rolle der Städte – zwischen Bürger*innennähe und Handlungsgrenzen</b></p> <p>Städte gehören zu den wichtigsten Akteuren, um das Ziel der Verpackungsvermeidung und -reduktion tatsächlich zu erreichen</p> <p>Städte haben großen Einfluss auf das Verbraucher*innenverhalten, etwa im Bereich der Vermeidung, Trennung und richtigen Entsorgung von Verpackungen und weiteren Abfällen</p> <p>Städte sind Vermittler und Schnittstelle zwischen den verschiedenen Stakeholdern – von Gewerbetreibenden über Handel bis hin zu Verbraucher*innen</p> <p>Städte sind selbst Verursacher von Verpackungsabfällen</p>	
<p>13-15 (V)</p>	<p><b>Kommunal interne Voraussetzungen schaffen:</b></p> <p><b>Kommunale Zielplanung</b></p> <p>Festlegung konkreter Ziele, insbesondere mit Blick auf Vermeidung. Dabei sollte eine Orientierung der übergeordneten Ziele an der fünfstufigen Abfallhierarchie des Kreislaufwirtschaftsgesetzes (KrWG) erfolgen. Damit die Strategie einen tatsächlichen und spürbaren Effekt auf die Reduktion von Verpackungen und Verpackungsabfällen in der Kommune hat, muss dabei das ganze Verpackungssystem mit allen Akteuren und Stakeholdern betrachtet werden.</p> <p>Mögliche Ziele, die in einer kommunalen Verpackungsstrategie adressiert werden sollten, sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Sensibilisierung der Bürger*innen</li> </ul>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>

- Reduktion des Litterings
- Reduktion der Abfallmengen im Allgemeinen (Reduktion der Gesamtmenge von Abfällen z.B. bei Events/ Festen). Die übergreifenden strategischen Ziele sollten eingebettet und verknüpft sein mit anderen Konzepten, wie etwa:
- Masterplan 100% Klimaschutz
- (Integrierte) Klimaschutzkonzepte
- Kommunale Sustainable Development Goals (SDG)

-----Folienwechsel-----

#### **Kommunal interne Voraussetzungen schaffen:**

Auf unterschiedlichsten Ebenen der Kommune müssen die entsprechenden Voraussetzungen geschaffen werden. Das bedeutet die Festlegung strategischer Ziele bis hin zur Befähigung von Mitarbeitenden und zur Initiierung interner und externer Kooperationen.

#### **Institutionalisierung**

Für den Erfolg der Verpackungsstrategie ist eine Verankerung auf allen Ebenen der Kommune, von der Kommunalpolitik bis hin zur Umsetzungsebene nötig

- Einholen des entsprechenden Mandats des\*der (Ober-)Bürgermeister\*in und des Stadtrats
- Festlegung einzelner Zuständigkeiten und gleichzeitig Einrichten einer Kümmerer-Rolle mit klaren verwaltungsinernen Rechten und Pflichten. Diese Person übernimmt als Koordinator\*in die Prozesssteuerung und die laufende Erfolgskontrolle der geplanten Maßnahmen

#### **Ausstattung**

Um ihre Wirkung in der Praxis entfalten zu können, muss die Verpackungsstrategie mit finanziellen und personellen Ressourcen im Haushalts- und Stellenplan unterlegt sein

#### **Kompetenzen**

Die konkreten Aufgaben umfassen:

- die Maßnahmenentwicklung, -vorbereitung, -umsetzung und -kontrolle
- die Organisation des internen und externen Wissens- und Informationsflusses
- die Sicherstellung einer reibungslosen Zusammenarbeit aller Akteure zum Thema Zero Waste und Verpackungsreduktion, etwa im Zuge entsprechender Arbeitsgruppen (s. auch unten)

- die zentrale Beantwortung externer Anfragen zur kommunalen Verpackungsstrategie
- Koordination (durch Kümmerer) aller beteiligten Fachämtern innerhalb der Verwaltung,
- das Voranbringen der Zusammenarbeit
- regelmäßigen ämterübergreifenden Austausch, auch mit behördenexternen Akteuren

-----Folienwechsel-----

### **Kooperationen**

Bei der Kooperation ist zwischen der Kooperation mit internen und externen Akteuren zu unterscheiden:

*Intern (d.h. innerhalb der kommunalen Verwaltung):* An der Umsetzung der Verpackungsstrategie sind unterschiedliche Stellen innerhalb der kommunalen Verwaltung beteiligt. Nötig ist die Koordination unterschiedlicher Stellen wie Amt für Klimaschutz und Umwelt über Straßen- und Grünflächenämter (einschließlich Friedhöfe), bis hin zu Abfallamt, Wirtschaftsförderung, Gesundheitsamt, Gewerbeaufsicht oder Baudezernaten einschließlich der zentralen Dienste wie etwa die Beschaffungsstellen. Der Stärkung ihrer Zusammenarbeit kommt daher eine besondere Bedeutung zu.

*Extern (d.h. mit Akteuren außerhalb der Verwaltung):* Eine Kooperation mit Partnern außerhalb der Verwaltung, insbesondere mit lokalen Unternehmen (v.a. Gewerbe, Handel, Gastronomie) ist anzustreben. Sie ist wichtig für praktische Wirksamkeit der Verpackungsstrategie, denn häufig gibt es Fragen und Unsicherheiten hinsichtlich der rechtssicheren Umsetzung der kommunalen Vorgaben.

### **Monitoring:**

Damit eine kommunale Verpackungsstrategie in der Praxis wirksam wird und einen messbaren Effekt auf die Menge und Art der in der Kommune genutzten und entsorgten Verpackungen mit sich bringt, braucht es einen gut durchdachten Umsetzungsprozess, der

- eine klare Zeitlinie inklusive Priorisierung umfasst
- mit regelmäßigen Fortschrittsberichten begleitet wird.

Spätestens ab der letzten Phase sollten gut messbare („SMART“) und somit kontinuierlich überprüfbare Ziele als Operationalisierung der einzelnen Maßnahmen vorliegen, um nicht nur die Aktivität („Output“), sondern auch die tatsächliche Wirkung („Impact“) zu messen.

Für jede Maßnahme wird spezifiziert, wie sie auf die übergeordneten Ziele wirkt (konkret wie möglich: SMART - spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch, terminiert).

16 (V)	<b>Gliederung: Überleitung zu Themenblock 2: Gestalten</b>	
17 (V)	<p><b>Zielgruppen:</b> Die kommunal initiierten Maßnahmen sollen auf mehrere Zielgruppen einwirken.</p>	<p>PPT-Foliensatz; Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
18-19 (V)	<p><b>Zielgruppe Unternehmen und Handel</b> Alle Maßnahmen des Charts kurz vorstellen und Verweis auf die Handreichung für Details zu allen Maßnahmen</p>	<p>PPT-Foliensatz; Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
20-21 (W)	<p><b>Gruppenaufgabe</b> Übung: Die Steckbriefvorlage (vgl. PPT Nr. 21/ Anlage zu diesem Skript) an die Teilnehmenden austeilen und erläutern. Ziel ist es, in der Gruppe Antworten auf möglichst alle vorgegebenen Kategorien zu finden und somit den Aufwand und die Wirksamkeit der Maßnahme einzuschätzen. Bearbeitungszeit pro Gruppe zur Bearbeitung einer Maßnahme: 15 Min. Es werden zwei Maßnahmen parallel bearbeitet. Bei mehr als zwei Gruppen bearbeiten mehrere Gruppen das gleiche Thema. Die Kategorie „Beschreibung“ ist in jedem Fall bereits vorausgefüllt, um den Gruppen ein gemeinsames Verständnis von der Maßnahme zu geben. Die „Lösungen“ im Nachgang vorstellen und auch austeilen (vgl. Anlagen). <b>Steckbriefvorlage (für den interaktiven Workshop):</b></p> <p><b>Beschreibung</b>      Worum geht es bei dieser Maßnahme? <b>Zielgruppen</b>        An wen richtet sich die Maßnahme? Es wird zwischen direkten und indirekten Zielgruppen unterschieden. Direkte Zielgruppen sind solche, die direkt angesprochen werden sollen. Indirekte Zielgruppen sind solche, die bei der Umsetzung der Maßnahme mitwirken, aber nicht direkt angesprochen werden. <b>Fristigkeit</b>        Ist die Maßnahme kurz-, mittel- oder langfristig umsetzbar? <b>Zu beteiligen</b>      Mit welchen anderen Ämtern oder Akteuren muss die Maßnahme abgestimmt werden?</p>	<p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer, zusätzlich flexibel versetzbare Stühle und ggf. Tische; Stifte und vorbereitete, ausgedruckte Steckbrief-Vorlagen Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool (mit Breakoutroom-Funktion und Screensharing-Möglichkeit), dabei Vorlage als WORD-Dokument verteile oder auch ein Miroboard anlegen.</p>

	<p><b>Einmalig/ dauerhaft</b> Ist die Maßnahme auf Dauer ausgelegt oder einmalig durchzuführen?</p> <p><b>Aufwand</b> Wie ist der zeitliche und finanzielle Aufwand einzuschätzen?</p> <p>Hier geht es um eine einfache, qualitative Abschätzung, die in 3 Stufen unterteilt ist: Die Skala reicht von einer Uhr/ Münze (wenig zeit-/ kostenintensiv) bis zu drei Uhren/ Münzen (sehr zeit-/ kostenintensiv).</p> <p><b>Darauf sollten Sie achten</b> Welche Konflikte oder Herausforderungen kommen möglicherweise auf Sie zu und was können Sie diesen entgegensetzen?</p> <p><b>Kombinierbar mit</b> Mit welchen anderen Maßnahmen können Sie diese Maßnahme verbinden?</p> <p><b>Positive Zusatzeffekte:</b> Welche positiven Nebeneffekte können entstehen?</p> <p><b>Beispiele</b> Welche aktuellen Beispiele gibt es für diese Maßnahme in anderen Kommunen in Deutschland?</p>	
22	<p><b><u>Maßnahme – Innovationsförderung (Musterlösung):</u></b></p> <p><b>Beschreibung</b> Kommunen können – in begrenztem Umfang – finanzielle Mittel einsetzen, um Innovationen zu unterstützen. Denkbar sind verschiedene Ansatzpunkte: Gründungszuschüsse oder geldwerte Vorteile an Unternehmen (z.B. durch kostenlose Teilnahme an den Kampagnen), die gezielt abfallarme Produkte oder Systeme herstellen bzw. einsetzen (z.B. Einsatz von Mehrwegsystemen, Geschirrspülmaschinen), oder Unterstützungen zivilgesellschaftlicher gemeinsütziger Organisationen, die sich für eine Verringerung der Abfallströme einsetzen. Diese finanziellen Maßnahmen sollen die Innovations- und Verbreitungsdynamik von nachhaltigen Verpackungslösungen unterstützen und damit zu ökologischen Entlastungen beitragen.</p> <p><b>Zielgruppen</b> Unternehmen, Handel, NGOs</p> <p><b>Fristigkeit</b> Mittelfristige Umsetzung</p> <p><b>Zu beteiligen</b> Extern: Kammern, Innungen, Wirtschaftsverbände Intern: Kämmerei, Rechtsamt, Wirtschaftsförderung</p> <p><b>Einmalig/dauerhaft</b> Dauerhaft</p> <p><b>Aufwand</b> Zeit: ⚡ ⚡ Kosten: €€€</p>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>

	<p>Darauf sollten Sie achten</p> <p>Kombinierbar mit</p> <p>Positive Zusatzeffekte:</p> <p>Beispiele</p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Erarbeiten Sie klare Kriterien für die Inanspruchnahme des Förderprogramms, um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden</li> <li>– Vorgaben in Miet- und Pachtverträgen</li> <li>– Mehrwegsysteme</li> <li>– Verleihsysteme</li> </ul> <p>Förderung des lokalen Gewerbes und lokaler Akteure</p> <p>Die Stadt Freiburg i.Br. hatte 2016 das Mehrwegbecherpfandsystem FreiburgCup initiiert. Es war das deutschlandweit erste in einer Großstadt eingeführte Mehrwegbecherpfandsystem für Heißgetränke, an dem zuletzt über 130 Betriebe in Freiburg teilnahmen. Für diese ist sowohl die Teilnahme am Pfandsystem als auch die Bereitstellung der Becher kostenlos. Die Kosten für die Anschaffung der Becher (Stückpreis 1,43 € brutto) wurden vollständig von der Stadt Freiburg getragen. 2021 wurde das System in das kommerzielle System von RECUP überführt, das ein breiteres Geschirrangebot bietet. Die Stadt unterstützte die Einführung mit 10.000 €. Mehr Infos unter <a href="https://freiburgcup.de/">https://freiburgcup.de/</a>.</p> <p>Die Stadt Rostock unterstützt die Einführung von Mehrwegsystemen durch Beratung und finanzielle Mittel, die über die Initiative „Plastikfreie Stadt“ abgerufen werden können. Dabei können Unternehmen einen einmaligen Zuschuss von bis zu 450 € für die Einführungsphase eines Mehrwegsystems erhalten. Mehr Infos unter <a href="https://plastikfreiestadt.org/mehrwegrostock/foerderung/">https://plastikfreiestadt.org/mehrwegrostock/foerderung/</a>.</p> <p>Zusammen mit der Einführung der kommunalen Verpackungssteuer hat die Stadt Tübingen über drei Jahre hinweg Haushaltsmittel in Höhe von 125.000 € bereitgestellt, um den Umstieg auf Mehrwegsysteme zu unterstützen. Unternehmen aus der Gastronomie, die von Einweg- auf Mehrweggeschirr umstellen möchten, können für den Kauf von Mehrweggeschirr, von Gewerbspülmaschinen oder für die Teilnahme an einem Pfand-Poolssystem Fördermittel bis zu 100 % der Kosten beantragen. Mehr Infos unter <a href="https://www.tuebingen.de/31078.html#/28702">https://www.tuebingen.de/31078.html#/28702</a>.</p> <p>Die Stadt Kiel hat im Rahmen ihrer Förderung von Mehrwegsystemen eine Kampagne „Kiel geht Mehrweg“ finanziert, um diese Systeme bekannt zu machen. Mehr Infos unter <a href="https://www.kiel.de/de/umwelt_verkehr/zerowaste/kaffee_geht_mehrweg.php">https://www.kiel.de/de/umwelt_verkehr/zerowaste/kaffee_geht_mehrweg.php</a>.</p> <p>Das bayrische Staatsministerium unterstützt ländliche Regionen, wobei sich lokale Aktionsgruppen als Vermittler engagieren. Dadurch wurde 2020 bspw. die Einrichtung eines Unverpacktlandens in Eichstätt mit über 10.000 € gefördert, um u.a. nachhaltige Bewusstseinsbildung und</p>	
--	--	---	--

	<p>regionalen Konsum zu unterstützen. Mehr Infos unter <a href="https://www.lag-almuehl-donau.de/projekte/unverpacktladen_eichstaett/">https://www.lag-almuehl-donau.de/projekte/unverpacktladen_eichstaett/</a>.</p>	
<p>23</p>	<p><b>Maßnahme Mehrwegsysteme (Musterlösung):</b></p> <p><b>Beschreibung</b>                  Der Ersatz von Einweg- durch Mehrwegsysteme ist eine verbreitete Praxis, um das Abfallaufkommen, wie z.B. das von Verpackungen, zu verringern. Kernelemente sind der Aufbau eines lokalen Angebots- und Rücknahmesystems für Mehrwegbehältnisse, eine möglichst große Teilnahme der lokalen Wirtschaft, der Betrieb durch einen Anbieter eines Mehrweg-Poolsystems sowie die Bewerbung des Systems durch Kampagnen. Ziel ist es, eine stadtweite, einfache und praktikable Verwendung und Rückgabe von Mehrweg-Behältern zu ermöglichen. Eine kommunal einheitliche, standardisierte und flächendeckende Poollösung sollte nach Möglichkeit auch in regionale oder besser überregionale Systemen eingebunden sein, um Insellösungen zu vermeiden. Mehrwegsysteme können sich dabei auf Mehrwegbecher und -geschirr sowie auf Take-Away-Verpackungen beziehen.</p> <p>Kommunen können diese Systeme auf unterschiedliche Weise vorantreiben: Als Initiatoren und Impulsgeber, als Auftraggeber zum Aufbau eines Mehrwegsystems oder als Betreiber eines Mehrwegsystems. Ergänzend könnten Kommunen auch informative Handreichungen erarbeiten, um beteiligte Unternehmen zu unterstützen, ferner Kampagnen durchführen.</p> <p><b>Zielgruppen</b>                  Direkt: Handel, Gastronomie, Verbände, NGOs                  Indirekt: Verbraucher*innen</p> <p><b>Fristigkeit</b>                  Mittelfristige Umsetzung</p> <p><b>Zu beteiligen</b>                  – Extern: Gastronomie, Handel, Verbände                  – Intern: Kämmerei, Umweltamt, Abfallamt, Gewerbeaufsicht, Gesundheitsamt</p> <p><b>Einmalig/dauerhaft</b>                  Dauerhaft</p> <p><b>Aufwand</b>                  Zeit: ∞ ∞                  Kosten: €€€</p> <p><b>Darauf sollten Sie achten</b>                  – Vermeidung von Wettbewerbsverzerrungen zugunsten einzelner Anbieter von Mehrwegsystemen.                  – Das Pflichtpfand sollte nicht zu niedrig angesetzt werden, um Anreize zur Rückgabe zu geben.                  – Abstimmung mit den Nachbarkommunen, um regionale Lösungen anzubieten.</p>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort:                  Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung:                  Videokonferenztool</p>



	<p>Kombinierbar mit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Innovationsförderung</li> <li>– Verleihsysteme</li> <li>– Kampagnen</li> <li>– Vorgaben in Miet- und Pachtverträgen</li> </ul> <p>Positive Zusatzeffekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verringerung des Litterings</li> <li>– Regionale Vernetzung von Teilnehmern aus verschiedenen Kommunen</li> </ul> <p>Beispiel/e</p> <p>Die Stadt Freiburg i.Br. hat 2016 das Mehrwegbecherpfandsystem FreiburgCup initiiert. Zunächst fungierte die Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg als Betreiber, 2021 wurde das System von einem kommerziellen Anbieter RECUP übernommen. Gegenwärtig nehmen über 130 Betriebe in Freiburg teil. Mehr Infos unter <a href="https://freiburgcup.de/">https://freiburgcup.de/</a>.</p> <p>Die Stadt Rostock arbeitet mit der Initiative „Plastikfreie Stadt“ zusammen. Die Stadt akquiriert dabei Unternehmen, die sich anhand einer Ausarbeitung der Initiative für eins von drei Mehrwegsystemen entscheiden können. Unternehmen werden in die Kampagne #MehrwegFürRostock integriert, indem sie auf der Webseite der Initiative, in die Rostocker Mehrweg-Map, in den Sozialen Medien und in die Pressearbeit eingebunden werden. Die Initiative führt auch Plastikinventuren im Unternehmen durch. Sofern eine Einsparung von min. 10 % erreicht wird, darf das Unternehmen das Siegel der Initiative tragen. Mehr Infos unter <a href="https://plastikfreiestadt.org/mehrwegrostock/umstellen/">https://plastikfreiestadt.org/mehrwegrostock/umstellen/</a>.</p> <p>Die im Besitz der Stadt Darmstadt befindliche HEAG Holding AG hat 2020 mit einem Mehrwegsystemanbieter die HEAG FairCup GmbH gegründet, die ein überregionales Mehrwegsystem für Becher, Boxen, Menüschalen und Besteck anbietet. Die HEAG FairCup GmbH berät u.a. potenzielle Systempartner und räumt diesen finanzielle Anreize für die Einführung des Mehrwegsystems ein. Mehr Infos unter <a href="https://www.darmstadtimherzen.de/faircup/">https://www.darmstadtimherzen.de/faircup/</a>.</p> <p>Die Stadt Heidelberg hat 2017 einen Runden Tisch initiiert, bei dem sich die teilnehmenden Unternehmen und Initiativen auf ein gemeinsames Vorgehen für die Einführung eines stadtweiten Pfandsystems für Heißgetränkebecher geeinigt haben. Das städtische Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung konnte einen Systemanbieter gewinnen, der mit Unternehmen jeweils direkt einen Vertrag abschließt. Die Stadt hat die teilnehmenden Unternehmen finanziell unterstützt und durch Kampagnen das System bekannt gemacht. Derzeit sind 54 Betriebe am Pfandsystem beteiligt. Mehr Infos unter <a href="https://www.heidelberg.de/914521.html">https://www.heidelberg.de/914521.html</a>.</p> <p>Das Umweltbundesamt hat 2021 eine Broschüre zu Mehrwegsystemen erstellt. Mehr Infos unter <a href="https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/5750/publikationen/210722_fachbrosch_4_bf.pdf">https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/5750/publikationen/210722_fachbrosch_4_bf.pdf</a>.</p>	
--	--	--

25-26 (V)	<p><b>Zielgruppe Verbraucher*innen/Privathaushalte:</b></p> <p>Alle Maßnahmen kurz vorstellen und Verweis auf die Handreichung für Details zu allen Maßnahmen. Je nach Interesse kann wieder eine Mustervorlage ausgeteilt und in Gruppen bearbeitet werden, sofern dafür Zeit zur Verfügung steht.</p>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
27 (W)	<p><b>Gruppenaufgabe</b></p> <p><i>Übung: Die Steckbriefvorlage (vgl. PPT / Anlage zu diesem Skript) an die Teilnehmenden austeilen und erläutern. Ziel ist es, in der Gruppe Antworten auf möglichst alle vorgegebenen Kategorien zu finden und somit den Aufwand und die Wirksamkeit der Maßnahme einzuschätzen. Bearbeitungszeit pro Gruppe zur Bearbeitung einer Maßnahme: 15 Min. Es werden zwei Maßnahmen parallel bearbeitet. Bei mehr als zwei Gruppen bearbeiten mehrere Gruppen das gleiche Thema. Die Kategorie „Beschreibung“ ist in jedem Fall bereits vorausgefüllt, um den Gruppen ein gemeinsames Verständnis von der Maßnahme zu geben.</i></p> <p><i>Die „Lösungen“ im Nachgang vorstellen und auch austeilen (vgl. Anlagen).</i></p>	<p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer, zusätzlich flexibel versetzbare Stühle und ggf. Tische; Stifte und vorbereitete, ausgedruckte Steckbrief-Vorlagen</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool (mit Breakoutroom-Funktion und Screensharing-Möglichkeit), dabei Vorlage als WORD-Dokument verteile oder auch ein Miroboard anlegen</p>
28 (W)	<p><b>Maßnahme Verschenken von Mehrwegprodukten (Musterlösung):</b></p> <p>Beschreibung Die Nutzung von Mehrwegprodukten wie Brotdosen, Trinkflaschen, Stoffbeuteln, Obst-/Gemüsenetzen oder Bechern kann den Einsatz von entsprechenden Einwegprodukten (Alufolie, Butterbrotpapier, Einweg-Plastikflaschen, Plastiktüten, Hemdchenbeutel<sup>[1]</sup>, Pappbecher) verringern. Mehrwegprodukte können personen- und einsatzbereichspezifisch in der Innenstadt, etwa in der Nähe von Geschäften und Cafés, oder in Schulen und Kindergärten verschenkt werden. Beim Verteilen kann auf die langfristige Nutzung der Mehrwegprodukte und das damit verbundene Vermeiden von Abfall hingewiesen werden.</p> <p>Zielgruppen Bürger*innen</p> <p>Fristigkeit Kurzfristige Umsetzung</p> <p>Zu beteiligen Extern: Schulen, Kindergärten</p>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>

	<p>Intern: Kämmerei, Umweltamt, Abfallamt</p> <p>Einmalig/dauerhaft Einmalig, bzw. immer wiederkehrend (z.B. einmal im Jahr)</p> <p>Aufwand Zeit: <math>\times</math> Kosten: €</p> <p>Darauf sollten Sie achten – Es ist bei der Auswahl der zu verschenkenden Mehrwegprodukte zu beachten, dass diese auch wirklich gebraucht und genutzt werden.</p> <p>Kombinierbar mit – Aktionstage – Einkaufsratgeber – Infrastrukturen schaffen: Promoten von Leitungswasser – Wettbewerbe</p> <p>Positive Zusatzefekte: – Verringerung des Abfallaufkommens in Schulen und Kindergärten – Verringerung des Litterings – Umweltlernen hinsichtlich Einkaufsgestaltung oder Essensmitnahme</p> <p>Beispiel/e Die Stadt Heidelberg wirbt mit dem „Abfallarmen Frühstück“ an Schulen dafür, jeden Tag mit der Mehrwegdose Abfall zu vermeiden. Alle Erstklässler*innen der Heidelberger Schulen bekommen zur Einschulung vom Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung der Stadt Heidelberg eine Frühstücksdose geschenkt. Mit den kostenlosen Frühstückskisten sollen die Schüler*innen motiviert werden, ihr Frühstück in einer Mehrwegbox mitzunehmen. Damit können sie langfristig eine Menge Abfall einsparen. Mehr Infos unter <a href="https://www.heidelberg.de/hd/HD/service/29_09_2021+abfallarmes+fruehstueck+an+heidelberger+schulen.html">https://www.heidelberg.de/hd/HD/service/29_09_2021+abfallarmes+fruehstueck+an+heidelberger+schulen.html</a>.</p> <p>Das Abfallamt der Stadt Heidelberg hat im Rahmen verschiedener Aktionen auf Heidelberger Wochenmärkten Mehrweg-Obst- und Gemüseboxen aus GOTS-zertifizierte Baumwolle verschenkt. Neben diesem Geschenk an die Bürger*innen gab es weitere Informationen zum Thema Abfallvermeidung und den Hinweis auf einen Ideenwettbewerb zum Thema Abfallvermeidung. In einer anderen Aktion wurden an jeden Händler auf dem Markt 30 Beutel zum Weiterverschenken an die Kundschaft verschenkt. Mehr Infos unter <a href="https://www.heidelberg.de/hd/HD/Rathaus/abfallarm+einkaufen+mit+einem+obst+und+gemuesebeutel.html">https://www.heidelberg.de/hd/HD/Rathaus/abfallarm+einkaufen+mit+einem+obst+und+gemuesebeutel.html</a>.</p>	
--	---	--

29 (W)	<p><b>Maßnahme Materiallager für Wiederverwendung (Musterlösung):</b></p> <p><b>Beschreibung</b> Die Wiederverwendung von Verpackungen ist eine effektive Strategie, um die Gesamtmenge an Verpackungsabfällen zu reduzieren und Ressourcen zu sparen. Dies gilt nicht nur für Produktverpackungen, sondern gerade auch für Versand- und Transportverpackungen. Denn die hierfür typischerweise verwendeten Kartons aus Pappe werden meist nur einmal verwendet, bevor sie dem Recycling zugeführt werden, auch wenn eine Zweit- und Drittverwendung oft problemlos möglich wäre. Noch deutlich mehr Umläufe sind mit Mehrweg-Versand- bzw. Transportboxen aus Kunststoff erreichbar (bspw. Memo-Box<sup>[1]</sup>). Ein Hindernis bei der Wiederverwendung solcher Verpackungen ist jedoch häufig die fehlende Lagerfläche zur Aufbewahrung der leeren Verpackungen, sowohl bei Endkund*innen als auch bei Einzelhändlern.</p> <p>Die Kommune kann diesem Problem entgegenwirken, indem es Materiallager betreibt, die als Pool für solche Versand- und Transportverpackungen dienen. Mit dem gleichen Konzept können auch andere gebrauchte Materialien zur Verfügung gestellt werden. Solche „Gebrauchtmaterialzentren“ werden bislang meist von gemeinnützigen Vereinen organisiert, die Kommune kann jedoch auch selbst bei der Gründung und/oder Förderung entsprechender Initiativen aktiv werden, z.B. indem sie entsprechende Räumlichkeiten, Personal oder Ressourcen zur Verfügung stellt.</p> <p><b>Zielgruppen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Direkt: Bürger*innen und Gesellschaft</li> <li>– Indirekt: Handel</li> </ul> <p><b>Fristigkeit</b> Mittelfristige Umsetzung</p> <p><b>Zu beteiligen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Extern: Lokale produzierende Unternehmen und Handwerksbetriebe, Einzelhändler, Dienstleister sowie insbesondere deren Netzwerke und Dachorganisationen (bspw. IHK); Entsorgungsbetriebe</li> <li>– Intern: Umweltamt, Wirtschaftsförderung, Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul> <p><b>Einmalig/dauerhaft</b> Dauerhafte Maßnahme</p> <p><b>Aufwand</b> Zeit: ☒ ☒ ☒ Kosten: €€€</p> <p><b>Darauf sollten Sie achten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Der Aufbau eines solchen Zentrums bedarf der Zusammenarbeit mehrerer Akteure. Daher ist vor allem zu Beginn mit erhöhtem Koordinationsaufwand zu rechnen.</li> <li>– Es gibt verschiedene Finanzierungsmodelle, vom Verkauf von Materialien über Spenden bis hin zu monatlichen Mitgliedschaften.</li> </ul>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
--------	---	---

	<p>Kombinierbar mit</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Runde Tische (mit lokal ansässigen Unternehmen)</li> <li>– Training und Fortbildung</li> <li>– Alle Kommunikationsmaßnahmen</li> </ul> <p>Positive Zusatzefekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Durch die Sichtbarkeit eines öffentlich zugänglichen Lagers im Stadtraum werden Bürger*innen und Einzelhändler zusätzlich für das Thema Wiederverwendung und Ressourcenschonung sensibilisiert</li> <li>– Das Lager stellt eine günstige Art dar, um (Verpackungs-)Material zu erwerben, gerade auch für einkommensschwache Haushalte und/oder Personen und Unternehmen mit wenig eigener Wohn- oder Gewerbefläche.</li> </ul> <p>Beispiel/e</p> <p>Gebrauchtmaterialzentren, die neben Verpackungen auch viele weitere Materialien anbieten, gibt es beispielsweise in Berlin (Betreiber: Kunst-Stoffe e.V.) und Dresden (Betreiber: Zündstoffe Materialvermittlung). Mehr Infos unter <a href="https://kunst-stoffe-berlin.de/">https://kunst-stoffe-berlin.de/</a> sowie <a href="https://materialvermittlung.org/">https://materialvermittlung.org/</a>.</p> <p>Auf Basis dieser beiden Beispiele wurde eine Handreichung erstellt, die Hinweise zum Aufbau einer kommunal verankerten Struktur für die Wiederverwendung von Gebrauchtmaterialien enthält. Mehr Infos unter <a href="https://kunst-stoffe-berlin.de/wp-content/uploads/2019/07/Handreichung-Gebrauchtmaterialzentrum.pdf">https://kunst-stoffe-berlin.de/wp-content/uploads/2019/07/Handreichung-Gebrauchtmaterialzentrum.pdf</a>.</p>	
30 (W)	<p><b>Maßnahme Infostände (Musterlösung):</b></p> <p>Beschreibung</p> <p>Kommunale Infostände auf Wochenmärkten, bei Straßenfesten oder anderen Events sind eine gute Möglichkeit, mit vielen Bürger*innen in Kontakt zu kommen und sie für das Thema Verpackungsvermeidung bzw. -reduktion zu sensibilisieren. Dabei sind sie hinsichtlich ihrer Wirkung zwischen klassischer Öffentlichkeitsarbeit (etwa über Pressemitteilungen oder Webseiten) und Beratungsangeboten einzuordnen, denn im persönlichen Gespräch können die kommunalen Vertreter*innen flexibel auf den individuellen Wissensstand der Bürger*innen eingehen und passende Angebote machen – vom Verteilen von Informationen bis hin zur konkreten Diskussion von Alternativen.</p> <p>Durch die Präsenz an zentralen Orten kann es der Kommune gelingen, auch Personen zu erreichen, die sich bislang wenig mit Plastik und Verpackungen auseinandergesetzt haben. Infostände lassen sich zudem sehr gut dazu nutzen, direktes Feedback zu bestehenden Angeboten (bspw. kommunale Abfallberatung) zu erhalten und andere Mittel der Öffentlichkeitsarbeit wie Flyer und Informationsmaterialien zu verteilen.</p> <p>Zielgruppen</p> <p>Direkt: Bürger*innen; je nach Rahmenveranstaltung auch weitere Gruppen</p>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>

	<p><b>Fristigkeit</b> Kurzfristige Umsetzung</p> <p><b>Zu beteiligen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Extern: ggf. Zeitung/ Medien</li> <li>– Intern: Abfallamt, Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul> <p><b>Einmalig/ dauerhaft</b> Regelmäßige Maßnahme</p> <p><b>Aufwand</b> Zeit: ∞ ∞ Kosten: €</p> <p><b>Darauf sollten Sie achten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Für die Konzeption und Vorbereitung eines Infostands ist ein höherer Anfangsaufwand einzuplanen; sobald alle dazugehörigen Materialien jedoch erstellt sind, lässt sich der Infostand unkompliziert und auch kurzfristig für viele Anlässe einsetzen</li> <li>– Um mit Passant*innen ins Gespräch zu kommen, haben sich besonders interaktive Angebote und Formate wie bspw. Spiele oder ein Quiz als Einstieg bewährt</li> </ul> <p><b>Kombinierbar mit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verschenken von Mehrwegprodukten</li> <li>– Aktionstage</li> <li>– allen Kommunikationsmaßnahmen (u.a. Flyer, Kampagnen, Social Media)</li> </ul> <p><b>Positive Zusatzefekte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Wird der Infostand auf Veranstaltungen wie Wochenmärkten durchgeführt, können Informationen und Anregungen zur Verpackungsvermeidung direkt beim anschließenden Einkauf umgesetzt werden</li> </ul> <p><b>Beispiel/e</b></p> <p>Im Rahmen des sog. Verpackungslabors im Forschungsprojekt Innoredux gab es von März bis Juli 2021 mehrere Infostände zum Thema Plastik und Verpackungen auf Wochenmärkten in Heidelberg. Dabei wurden Informationsmaterialien mit praktischen Tipps mit interaktiven Elementen und Beratungsgesprächen kombiniert. Ein passender Anlass für einen Infostand zum Thema Abfallvermeidung ist auch die jährlich stattfindende Europäische Woche zur Abfallvermeidung, bei der beispielsweise die Stadt Ludwigshafen im letzten Jahr an einem Infostand Informationen bereitgestellt und kostenlos Gemüseetze verteilt hat. Mehr Infos unter <a href="https://www.ludwigshafen.de/veranstaltungen-1/detail/event/cal-type/i-cal/2021/11/24/5693?cHash=aba375728a8df2752ac42d74240c98ce">https://www.ludwigshafen.de/veranstaltungen-1/detail/event/cal-type/i-cal/2021/11/24/5693?cHash=aba375728a8df2752ac42d74240c98ce</a></p>	
--	--	--

31 (W)	<p><b>Maßnahme Plakataktionen (Musterlösung):</b></p>	<p>PPT-Foliensatz;</p>
	<p><b>Beschreibung</b>      Viele Wartehäuschen des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) verfügen über Werbeflächen, die kommerziell vermietet sind. Es kommt mitunter vor, dass diese Werbeflächen nicht genutzt werden. In solchen Zeiten bietet es sich an, sogenannte „Lückenhängungen“ vorzunehmen. Sie sind finanziell günstiger als das normale Anmieten von Werbeflächen. Dazu ist mit den Betreibern der Werbeflächen Kontakt aufzunehmen und nach Möglichkeiten zu suchen, zeitliche Lücken in der Behängung der Werbeflächen für stadteneigene Plakataktionen zu nutzen.</p>	<p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
	<p><b>Zielgruppen</b>      Bürger*innen</p>	
	<p><b>Fristigkeit</b>      Kurzfristige Umsetzung</p>	
	<p><b>Zu beteiligen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Extern: Betreiber der ÖPNV-Haltestellen, Marketingagentur</li> <li>– Intern: Kämmerei, Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>	
	<p><b>Einmalig/ dauerhaft</b>      Einmalige Maßnahme für einige Wochen/Monate</p>	
	<p><b>Aufwand</b>      Zeit: √ Kosten: €</p>	
	<p><b>Darauf sollten Sie achten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Bereiten Sie die Aktion durch ein Auftakt-Pressegespräch vor.</li> <li>– Umweltfreundliches Material der Plakate</li> </ul>	
	<p><b>Kombinierbar mit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Kampagnen</li> <li>– Öffentlichkeitsarbeit allgemein</li> <li>– Pressearbeit und Social Media</li> </ul>	
	<p><b>Positive Zusatzeffekte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Verschönerung von Wartehäuschen</li> <li>– Informationen für Passant*innen</li> </ul>	
	<p><b>Beispiel/e</b>      Stadt Heidelberg: Im Rahmen eines „Verpackungslabors“ wurden im Herbst / Winter 2021/22 in Heidelberg an den ÖPNV-Wartehäuschen in Absprache mit den Betreibern drei verschiedene Plakatmotive mit dem Motto „Besser nackt als verpackt“ ausgehängt. Die Plakataktion wurde durch ein Pressegespräch eingeleitet. Mehr Infos unter <a href="https://www.heidelberg.de/hd/HD/service/28_07_2021+heidelberg+kauft+unverpackt.html">https://www.heidelberg.de/hd/HD/service/28_07_2021+heidelberg+kauft+unverpackt.html</a>.</p>	

<p>32-33 (V)</p>	<p><b><u>Zielgruppe Großverbraucher:</u></b> Alle Maßnahmen kurz vorstellen und Verweis auf die Handreichung für Details zu allen Maßnahmen.</p>	<p>PPT-Foliensatz; Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
<p>34 (V)</p>	<p><b><u>Maßnahme Sitzungsvorgaben für Nutzung öffentlichen Raums:</u></b> Maßnahme kurz vorstellen und Verweis auf die Handreichung für Details</p>	<p>PPT-Foliensatz; Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
<p>35-36 (V)</p>	<p><b><u>Zielgruppe öffentliches Beschaffungswesen:</u></b> Alle Maßnahmen kurz vorstellen und Verweis auf die Handreichung für Details zu allen Maßnahmen.</p>	<p>PPT-Foliensatz; Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
<p>37 (V)</p>	<p><b><u>Maßnahme Kommunale Beschaffung:</u></b> Maßnahme kurz vorstellen und Verweis auf die Handreichung für Details</p>	<p>PPT-Foliensatz; Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
<p>38-39 (V)</p>	<p><b><u>Zielgruppe Kitas und Schulen:</u></b> Alle Maßnahmen kurz vorstellen und Verweis auf die Handreichung für Details zu allen Maßnahmen.</p>	<p>PPT-Foliensatz; Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p>



		Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool
<b>40 (V)</b>	<b><u>Gliederung: Überleitung zu Themenblock 3: Vernetzen</u></b>	
41 (V)	<p><b><i>Interkommunale Kooperationen ausbauen</i></b></p> <p>Maßnahmen sind am wirkungsvollsten, wenn eine Kommune sie nicht alleine umsetzt, sondern sich gemeinsam mit unterschiedlichen Partnern vorbereitend austauscht. Zusammenarbeit mit Organisationen außerhalb der kommunalen Verwaltung wie Wirtschaft und Zivilgesellschaft.</p> <p><b><i>Erfahrungsaustausch mit anderen Kommunen</i></b></p> <p>Austausch zwischen Kommunen kann Ideen anregen:</p> <p>Bisher fehlt noch eine Wissensplattform, die in Form eines „Katalogs“ oder einer Webseite gestaltet ist und die Vielzahl der Ideen, Lösungsansätze und Erfahrungen verschiedener Kommunen zum Thema Verpackungsaufkommen und dessen Begrenzung zusammenträgt. Bei allen Maßnahmen muss beispielsweise gelten, dass die Alternativen zu Kunststoffverpackungen, die eingesetzt werden, eine nachweisbar bessere Nachhaltigkeitsbewertung aufweisen</p> <p>Bei einem Treffen des Verbandes Kommunaler Stadtreinigungs- und Abfallwirtschaftsbetriebe im Verband Kommunaler Unternehmen e.V. (VKU) eine Gelegenheit bieten, um interessante Maßnahmen und Best Practices vorzustellen</p> <p><b><i>Beispiele:</i></b></p> <p>Es haben 23 Pionierkommunen im August 2018 die C40's „<a href="#">Advancing Towards Zero Waste Declaration</a>“ unterzeichnet. In dieser bekennen sich die mittlerweile 27 Kommunen dazu, Maßnahmen zur Verringerung von Siedlungsabfällen und zur Verbesserung des kommunalen Stoffstrommanagements umzusetzen.</p> <p>Kiel ist Kandidat für eine zertifizierte Zero Waste City (Zero-Waste-Strategie und Ziele aufgestellt)</p> <p>ICLEI (Local governments for Sustainability), ein globales Netzwerk von über 2.500 lokalen und regionalen Verwaltungen, hat 2020 die „Circular Cities Declaration“ veröffentlicht – eine politische Erklärung mit dem Ziel, Städte untereinander und mit externen Partnern zu verbinden und den Wissensaustausch zu Kreislaufwirtschaft zu stärken (<a href="https://circularcitiesdeclaration.eu">https://circularcitiesdeclaration.eu</a>)</p> <p><b><i>Regionale Zusammenarbeit:</i></b></p> <p>Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe</p>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
42 (V)	<p><b><i>Externe Kooperationen realisieren:</i></b></p> <p>Zusammenarbeit mit Gewerbe, Handel, Zivilgesellschaft</p>	

43 (V)	<b>Gliederung: Überleitung zu Themenblock 4: Rahmenbedingungen beeinflussen</b>	
44 (V)	<p><b>Interkommunale Kooperationen ausbauen</b></p> <p><b>Als strukturpolitische Akteure initiativ werden:</b></p> <p><u>Initiativ werden und auf Rahmenbedingungen einwirken</u></p> <p>Die kommunale Ebene ist die, die den Bürger*innen am nächsten ist. Kommunen sind der Ort, an dem sich Problemlagen konkret und offenkundig zeigen und Impulse für Handlungen und Maßnahmen entstehen. Kommunen können sich als <b>strukturpolitische Akteure</b> engagieren und auf Änderungen von bestehenden Rahmenseetzungen auf Bundes- und Landesebene drängen.</p> <p>Dies kann</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– durch <b>Initiativen</b> im Rahmen bestehender kommunaler Vertretungen oder Organisationen erfolgen (z. B. durch den Deutschen Städtetag oder den Verband kommunaler Unternehmen e.V. (VKU))</li> <li>– dadurch erfolgen, dass die kommunale Perspektive <b>direkt in parlamentarische Prozesse</b> eingebracht wird, z.B. durch direkte Kontaktaufnahme zu Bundes- und Landesministerien, Abgabe von Stellungnahmen zu laufenden parlamentarischen Prozessen oder Kontaktierung der lokalen bzw. regionalen Bundes- bzw. Landtagsabgeordneten)</li> </ul>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
45 (V)	<p><b>Sich als Kommune in laufende Prozesse einbringen</b></p> <p>Darstellung der Möglichkeiten einer Kommune, sich in laufende politische Prozesse auf Bundes- und Landesebene einzubringen.</p>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>
46 (V)	<p><b>Noch Fragen?</b></p> <p>Platz für Fragen einräumen</p>	<p>PPT-Foliensatz;</p> <p>Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer</p> <p>Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool</p>

47 (V)	<b>Weitere Infos:</b> Hinweis auf Webseite und kommunale Handreichung für weiterreichende Informationen zum Projekt und dessen Erkenntnisse betonen	PPT-Foliensatz; Bei Durchführung vor Ort: Leinwand, Beamer, ggf. Pointer Bei virtueller Durchführung: Videokonferenztool
48 (V)	<b>Quellen:</b> Hinweis auf Herkunft der Zahlen der Folien 3-8	

## 7 Anlagen

## 7.1 Leere Steckbriefvorlage in PPT-Format (zum Verteilen)

**MAßNAHME STECKBRIEFVORLAGE**

<b>BESCHREIBUNG</b>	<b>BETEILIGTE ÄMTER</b>		<b>BEISPIELE</b>
	<b>ZIELGRUPPEN</b>	<b>AUFWAND</b> Zeit	
<b>ZU BEACHTEN</b>	Kosten	<b>DAUER</b>	
	<b>KOMBINIERBAR MIT</b>	<b>NEBENEFFEKTE</b>	

BLOCK 2: **GESTALTEN**



## 7.3 Musterlösung Innovationsförderung

### MAßNAHME INNOVATIONSFÖRDERUNG

<b>BESCHREIBUNG</b>	<b>BETEILIGTE ÄMTER</b>		<b>BEISPIELE</b> In Tübingen können für den Kauf von Mehrweggeschirr, von Gewerbespülmaschinen oder für die Teilnahme an einem Pfand Poolsystem Fördermittel bis zu 100% der Kosten beantragt werden
<b>ZIELGRUPPEN</b>	<b>AUFWAND</b>	<b>UMSETZUNGSFRISTEN</b>	
<b>ZU BEACHTEN</b>	<b>KOMBINIERBAR MIT</b>	<b>NEBENEFFEKTE</b>	

**Beschreibung:** Finanzielle Maßnahmen zur Unterstützung von Innovations- und Verbreitungsdynamiken nachhaltiger Verpackungslösungen

**Beteiligte Ämter:**  
 Intern: Kämmerei, Rechtsamt, Wirtschaftsförderung  
 Extern: Kammern, Innungen, Wirtschaftsverbände

**Zielgruppen:** Unternehmen, Handel, NGOs

**Zu beachten:** Klare Kriterien zur Inanspruchnahme des Förder-programms

**Aufwand:**  
 Zeit:   
 Kosten:

**Umsetzungsfristen:** Mittelfristige Umsetzung

**Dauer:** Dauerhafte Maßnahme

**Kombinierbar mit:**

- Vorgaben in Miet- und Pachtverträgen
- Mehrwegsysteme
- Verleihsysteme

**Nebeneffekte:** Förderung des lokalen Gewerbes und lokaler Akteure

BLOCK 2: **GESTALTEN**

## 7.4 Musterlösung Mehrwegsysteme

# MAßNAHME MEHRWEGSYSTEME

**BESCHREIBUNG**

- Ersatz von Einweg durch Mehrwegsysteme
- Kernelemente sind der Aufbau eines lokalen Angebots und Rücknahmesysteme
- Kommunal einheitliche, standardisierte Lösung

**BETEILIGTE ÄMTER**

Intern: Kämmerei, Umweltamt, Abfallamt, Gewerbeaufsicht, Gesundheitsamt

Extern: Gastronomie, Handel, Verbände

**AUFWAND**

Zeit

Kosten

**UMSETZUNGSFRISTEN**

Mittelfristige Umsetzung

**DAUER**

Dauerhafte Maßnahme

**BEISPIELE**

- Mehrwegbecherpfandsystem *FreiburgCup*
- Initiative »PlastikfreieStadt«
- »Kiel geht Mehrweg«

**ZIELGRUPPEN**

Handel, Gastronomie, Verbände, NGOs

**ZU BEACHTEN**

Pflichtpfand nicht zu niedrig ansetzen

**KOMBINIERBAR MIT**

- Innovationsförderung
- Verleihsysteme
- Kampagnen
- Vorgabe in Miet und Pachtverträgen

**NEBENEFFEKTE**

Verringerung desLitterings und regionale Vernetzung

BLOCK 2: GESTALTEN



[www.plastik-reduzieren.de](http://www.plastik-reduzieren.de)

